

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

nicht nur in Deutschland wird im Herbst gewählt, sondern auch in Nicaragua. Am 7. November werden die Bürger des mittelamerikanischen Landes zu den Wahlen gerufen. Dort gärt es seit Monaten gewaltig. Nachdem die Regierung Ortega/Murillo erneut kandidiert und in den vergangenen Monaten mit einer Verhaftungswelle mittels einer »Wahlrechtsreform« der Opposition die Teilnahme an der Wahl erschwert beziehungsweise unmöglich gemacht werden, befürchten Beobachter erneut Unruhen.

In unserer Partnerstadt Ocotal scheint die Lage weniger aufgeheizt. Aber im Vorfeld waren unsere Projekte bereits betroffen. So hatte unsere Partnergesellschaft INPRHU zu kämpfen, Formalien zu erfüllen. Damit will die Regierung den Einfluss ausländischer Organisationen wie NGOs begrenzen. Auch die Casa Entre Nosotras ist betroffen. Frauen und Jugendliche können dort nur noch ambulant betreut werden. Die Casa-Chefin hat uns in einem Interview das neue Konzept erläutert. Der Circo Ocolmena stellt sich ebenfalls neu auf, allerdings unter der bewährten und langjährigen Leitung von Nestor. Indessen sind mit Werner Schreiner vom Kinderzirkus Bierstadt und Gabi Keast, Leiterin des Wiesbadener Kinder- und Jugendzirkus Flambolé/Flambolina, zwei engagierte Helfer für die interkulturelle Zusammenarbeit in den Ruhestand gegangen.

Wir von Nueva Nicaragua sind fest entschlossen, den Menschen in Ocotal weiter zur Seite zu stehen. Dazu brauchen wir natürlich auch künftig Ihre/Eure Hilfe.

Herzliche Grüße

Adelheid Omiotek



Foto: INPRHU

Psychologinnen und Sozialarbeiterinnen der Casa entre Nosotras, Leiterin Patricia Almendarez 2. von links

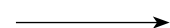
Familie steht im Mittelpunkt

LEITERIN DES FRAUENHAUSES IN OCOTAL ERLÄUTERT NEUES KONZEPT / BETREUUNG NUR NOCH AMBULANT

Von Adelheid Omiotek und Ursula Weibler-Villalobos

Das »Haus für uns Frauen«, die Casa entre Nosotras (CEN), eines der Projekte, das vom Partnerschaftsverein Nueva Nicaragua finanziert wird, hat jüngst das Konzept geändert. Seitdem werden Frauen und Kinder, die Opfer sexueller oder häuslicher Gewalt wurden, nur noch ambulant betreut, während zuvor Frauen und Mädchen auch stationär in der Casa, die am Ortsrand der Partnerstadt Ocotal gelegen ist, aufgenommen wurden.

Dr. Ursula Weibler-Villalobos, die selbst längere Zeit in Nicaragua gelebt hat, sprach mit der Leiterin Patricia Libertad Almendarez Estrada über die Arbeit und die Ziele der CEN. Die Änderung gehe auf die Regierung Ortega zurück. »Unsere Regierung unterstützt die ›liebvolle Rückkehr‹ der Jungen und Mädchen in ihre Familien mit der Begründung, dass jedes heranwachsende Kind einen Platz haben soll für seine emotionale Entwicklung und dass es dies nur in seiner Familie finden kann«, zitiert die CEN-Leiterin die Sprecherin der Regierung und Vizepräsidentin Rosario Murillo.





Selbsthilfegruppe Jugendlicher in der Casa entre Nosotras



Fotos: INPRHU

Handwerklicher Workshop in der Casa entre Nosotras

Drei Hauptaufgaben

Die drei Hauptaufgabengebiete der *Casa entre Nosotras* sind die Gewaltprävention, die psychosoziale Betreuung und die Vermittlung handwerklicher Fähigkeiten.

Bezüglich der Gewaltprävention wurde ein Radioprogramm entwickelt. Mit der Sendung »Unsere Stimmen für den Wandel« in Radio Segovia werden im gesamten Norden von Nicaragua Menschen erreicht, um den Familien zu helfen, positive Veränderungen herbeizu-

führen und Mädchen und Jungen zu schützen. Außerdem führe die *Casa* Workshops mit Studierenden und Dozenten durch, die vom Erziehungsministerium koordiniert werden, um Situationen von Gewalt zu verhindern und schützende Faktoren zu erkennen.

Im Rahmen der psychosozialen Betreuung werden Familien in den Ortsteilen unterstützt, ebenso erfolge eine individuelle psychologische Betreuung von Kindern, Jugendlichen, Frauen und Familien, die Opfer

von Gewalt wurden. Man bemühe sich, psychosoziale Bedarfsfälle mithilfe von lokalen Unterstützern zu erkennen. Daneben würden Selbsthilfegruppen Jugendlicher betreut und Gespräche mit Familien in deren Zuhause geführt. Wie Patricia Almendarez weiter berichtet, werden zudem Opfer zu Gerichtsverhandlungen im Falle einer Anzeige begleitet. Außerdem erstellt die Diplompsychologin Gutachten für Polizei oder Staatsanwaltschaft in Fällen der Gewaltanwendung.

Chefin des Frauenhauses

Die 1979 geborene **Patricia Libertad Almendarez Estrada** hat sich nach ihrem Psychologie-Studium in verschiedenen Bereichen spezialisiert. Seit 2016 ist sie die Koordinatorin der *Casa entre Nosotras* (CEN) mit der Partnergesellschaft von Nueva Nicaragua INPRHU (Instituto de Promoción Humana Nicaragua) in Ocotol. Patricia Almendarez ist spezialisiert auf die psychologische Betreuung von Kindern, Jugendlichen, Frauen und Familien, die Opfer sexueller Gewalt wurden. Nach ihrem Studium und verschiedenen Zusatzausbildungen war sie unter anderem Beraterin des Schul-Departments im Erziehungsministerium von Nueva Segovia und davor als Psychologin in einer Stiftung zur Entwicklung von Frauen und Kindern tätig. Martha Adriana Peralta, Ocotaler Bürgermeisterin und langjährige Chefin von INPRHU in Wiesbadens Partnerstadt, habe ihr 2016 die Stelle bei der *Casa entre Nosotras* angeboten, erinnert sich die engagierte Chefin gerne.

Die **Casa entre Nosotras** wurde mit Spenden aus Wiesbaden und Projektgeldern des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) im Frühjahr 2011 fertiggestellt. Nach dem Auslaufen der Anschubfinanzierung vom BMZ im Jahr 2012 trägt der Verein Nueva Nicaragua die Kosten für MitarbeiterInnen, Nahrungsmittel, Strom und andere laufende Kosten. Fest angestellt sind aktuell sechs Personen. Die *Casa* ist Teil des Netzwerks der für innerfamiliäre und sexuelle Gewalt zuständigen staatlichen Stellen wie Polizei, Jugendgerichte und Familienministerium

Das dritte Aufgabenfeld beinhaltet Maßnahmen zum Erlernen handwerklicher Fähigkeiten. So werden Workshops veranstaltet, um Kunsthandwerk zu fertigen, Kleider zu nähen, Backwaren zu fertigen, um mit dem Verkauf den Lebensunterhalt zu verdienen. aber auch um das Gelände und den Garten rund um die *Casa entre Nosotras* zu gestalten. »Wir tun dies mit dem Ziel, das Selbstwertgefühl der Teilnehmer zu stärken, sich selbst besser kennenzulernen und die soziale Reintegration zu unterstützen«, betont die Chefin der Institution.

Unterstützt wird sie von Norma Marina Palacios, einer klinischen Psychologin, die als Sozialarbeiterin eingesetzt wird und Workshops zur psychoedukativen Förderung in Grundschulen durchführt.

Eine weitere Mitarbeiterin ist die Diplom-Sozialarbeiterin Darling Mercedes Flores, die Familien in den Stadtteilen betreut und sich auch um die Kommunikation sozialer Themen über Radio Segovia mit Hilfe des Netzwerkes jugendlicher Multiplikatoren kümmert.

Anielka Tamara Alfaró Rodríguez, ebenfalls Sozialarbeiterin, veranstaltet vor allem die Workshops zum Erlernen handwerklicher Fähigkeiten, sie betreut Familien und die Arbeiten rund ums Haus.

Ramon Antono Nunenz und Pedro David Bellorin Ortiz kümmern sich ebenfalls um Schutz und Unterhalt der gesamten Anlage sowie den Schutz und die Sicherheit des Personals sowie der Besucherinnen.

Rechte der Opfer wiederherstellen

Patricia Almendarez hat genaue Vorstellungen von den Leistungen und Zielen der Institution: Dazu gehören

das Wiederherstellen der Rechte der Opfer ebenso wie die Würde der Betroffenen und dass sie weiteren Frauen und Jugendlichen Mut machen.

Die Nutzerinnen der CEN dürften nicht »re-viktimisiert« werden. Sie möchte auch dazu beitragen, dass das Risiko abnimmt, Gewalt zu erleiden. Außerdem sollten die Netzwerke gestärkt werden, um möglichen Opfern so einen besseren Schutz zu bieten, wobei dazu eine gemeinsame soziale Verantwortung nötig sei, ist Patricia Almendarez überzeugt.

Einige Schicksale der ihr anvertrauten Personen haben sie emotional sehr gefordert. Die Schilderungen von Mädchen im Alter von sechs/sieben Jahren in ihrer Verzweiflung und Hilflosigkeit und unter Tränen seien herzerreißend, wenn die Mädchen über die grausamen Dinge berichten, die Täter machen, um ihre sexuellen Gelüste zu befriedigen. »Diese Situationen sind sehr schmerzhaft und bedrückend und in der einen oder anderen Weise greifen sie meine eigenen Gefühle als Frau und Mutter an«, erzählt die Psychologin. Die Fortbildungen und Schulungen, die sie erhalten habe, hätten ihr geholfen, die Opfer und

Überlebenden von Gewalttaten zu betreuen, wobei man wirkungsvoll und tatkräftig handeln müsse. Wichtig sei es vor allem, den Gepeinigten die benötigte Hilfe und Zuwendung zu gewähren und ihnen das Gefühl zu geben, geschützt zu werden. Die Covid-Pandemie habe zusätzliche Ängste, Unsicherheit und Trauer über den Verlust von Familienangehörigen beschert, aber einen Anstieg von Gewaltsituationen habe sie nicht festgestellt.

Patricia Almendarez zeigt sich dankbar, dass sie die Chance habe, weiter in diesem Projekt zu arbeiten. Es biete die Möglichkeit, eine gerechtere Gesellschaft für Mädchen und Jungen, Jugendliche, Frauen und für ganze Familien in Ocotal zu schaffen. Sie wünsche sich, dass sie unterstützt werde in der Aktualisierung und Qualifizierungen von Methoden und Strategien für die Betreuung der Opfer von Gewalt, um die eigene Arbeit zu optimieren. Auch einen Austausch mit Deutschland, um die dortigen Formen der Arbeit mit Opfern von Gewalt kennen zu lernen, betrachtet sie als hilfreich, um damit die Arbeit der Casa entre Nosotras in Ocotal zu bereichern.



Foto: INPRHU

Austausch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Partnerorganisation INPRHU

»Wiesbaden ist ein wichtiger Teil der Völkerverständigung«

Ende Februar dieses Jahres haben wir die Bürgermeisterin Ocotals, Xiomara Tercero, interviewt. In Anbetracht der aktuellen politischen Situation in Nicaragua (siehe den Artikel von Adelheid Omiotek auf S. 8) wurde in der Grupo Ocotal, der Aktivengruppe unseres Städtepartnerschaftsvereins, kontrovers diskutiert, ob dieses Interview mit der sandinistischen Mandatsträgerin erscheinen soll. Eine knappe Mehrheit hat sich dafür entschieden.

Nueva Nicaragua: Liebe Bürgermeisterin Xiomara Tercero, können Sie uns ein wenig von sich erzählen und uns darlegen, warum Sie in die Politik gegangen sind?

Xiomara Tercero: Ich bin 53 Jahre alt und leiste diese solidarische Arbeit als Bürgermeisterin, weil wir alle ein gemeinsames Ziel haben, nämlich das Wohlbefinden aller Ocotaler Familien durch soziale Projekte zu gewährleisten. Dafür müssen wir immer wieder Allianzen schmieden. In meinem Fall habe ich damit in meinem Stadtviertel angefangen, wo ich mich von klein auf in verschiedenen Komitees engagiert habe. Das ist für mich die unmittelbarste Form der Politik, die direkte Arbeit mit den Familien. Dann bin ich ins Stadtratamt gegangen, weil man im eigenen Viertel nicht genug auf die Beine stellen kann. Ich habe dort mit dem damaligen Bürgermeister Dr. Norori zusammengearbeitet, erst als Leiterin der Kabinettsitzungen und später als Koordinatorin des Ausschusses »Familienangelegenheiten«.

In dieser Zeit habe ich auch bei INPRHU mit Doña Martha Adriana zusammengearbeitet. Und eines Tages im Jahr 2015 hat man entschieden, mich übergangsweise zur Bürgermeisterin zu ernennen. Ende 2017 wurde ich dann von der Stadtbevölkerung regulär gewählt.

NN: Ist es für eine Frau schwieriger, sich in Nicaraguas Norden als Bürgermeisterin durchzusetzen?

X.T.: Um ehrlich zu sein, hier wird die Gleichheit der Geschlechter schon lange durchgesetzt. Auf kommunaler und nationaler Ebene gilt für alle Magistrate die 50-Prozent-Regel, die Hälfte der Regierung wird von Frauen, die andere Hälfte von Männern gestellt. Bei uns wird die Norm auf allen Ebenen der Stadtregierung eingehalten. In meinem konkreten Fall denke ich, dass ich genügend Führungsstärke aufbringe und unsere Regierung anerkannt wird, weil wir an der Basis arbeiten und in den Stadtvierteln sehr präsent sind. Ich spüre daher keinen Unterschied, ganz im Gegenteil, ich denke, dass wir sehr gut gearbeitet haben, mindestens so gut wie meine männlichen Vorgänger (*lacht*). Es gibt einen sehr respektvollen Umgang. Auf nationaler Ebene hat die christliche, sozialistische und solidarische Regierung als Grundpfeiler unseres Zusammenlebens in den Familien die Frauenrechte gestärkt und durchgesetzt.

NN: Momentan hält die Pandemie die halbe Welt in Atem. Wie ist die aktuelle Corona-Situation in Ocotal?

X.T.: Wir haben in den sozialen Medien viele schlechte Nachrichten über die Corona-Situation in Nicaragua lesen müssen, die so nicht stimmen. In Ocotal ist die Situation nicht schlimm. Wir haben alle nötigen Prä-

ventionsmaßnahmen durchgeführt, haben die Familien aufgesucht und gut instruiert, den nationalen Gesundheitsplan umgesetzt und so zur Eindämmung der Pandemie beigetragen.

NN: Könnten Sie einige Herausforderungen Ihrer Amtszeit skizzieren? Was möchten Sie in der verbleibenden Amtszeit noch erreichen?

X.T.: Unser größtes Problem ist ohne Zweifel die Wasserversorgung. Das Projekt ist einfach zu groß für uns. Neben der Unterstützung durch [die nicaraguanische Wasserbehörde] ENACAL und die Zentralregierung bräuchten wir auch internationale Geldgeber, um die Probleme hier lösen zu können. Ein Fortschritt in dieser Sache wäre das wichtigste für mich, damit keine Familie mehr Probleme mit dieser lebenswichtigen natürlichen Ressource hat. Es gibt viele weitere Herausforderungen, zum Beispiel den Wohnungsbau. Das Programm Bismarck Martín [Wohnungsbauprogramm der nationalen Regierung] leistet hier hervorragende Arbeit, wir haben viel erreicht, aber die Nachfrage ist so groß. Wir müssen allen Familien ein würdiges Zuhause bieten.

NN: Was halten Sie von der Arbeit INPRHUs und unserer Städtepartnerschaft?

X.T.: Da ich selbst für INPRHU gearbeitet habe, weiß ich die Projekte sehr



Xiomara Tercero bei der Arbeit

zu schätzen. Die Arbeit mit Straßenkindern in den 90er Jahren oder die Projekte heute mit den Frauen sind sehr bedeutsam. Die Städtepartnerschaft mit Wiesbaden sehe ich hierbei als große Unterstützung, sowohl für INPRHU als auch für unsere Stadt und unsere Administration. Jeder sieht die positiven Folgen. Leider haben wir den Kontakt zur Wiesbader Stadtverwaltung nicht immer ausreichend halten können, aber es freut uns sehr, dass die Städtepartnerschaft durch unsere Freunde vom Komitee Nueva Nicaragua in Wiesbaden und durch INPRHU aktiv bleibt und mit Leben gefüllt wird. Wir haben den großen Willen, diesen gemeinsamen Weg weiterzugehen und die exzellente Arbeit für die Erreichung der vielen gemeinsamen Ziele für 2021 und darüber hinaus weiterzuführen.

NN: Was ist Ihr persönlicher Wunsch für unsere zukünftige Zusammenarbeit?

X.T.: Ich glaube, dass wichtigste ist, dass wir diese schöne Städtepartnerschaft, die uns so sehr hilft, die sozialen Ziele der menschlichen Entwicklung umzusetzen, weiterführen. Wiesbaden ist für uns ein wichtiger Teil der Völkerverständigung. Wir sind motiviert, mit Wiesbaden weiter eng zusammenzuarbeiten, damit wir alle wachsen – sowohl als solidarische Stadtgemeinschaft als auch als Individuen, die wir von dieser solidarischen Geste der Kooperation profitieren. Es würde mich sehr freuen, eines Tages nach Wiesbaden zu kommen und diese schöne Stadt kennenzulernen. Gleichzeitig lade ich Sie alle ein, zu uns nach Ocotal zu kommen, um unsere Beziehungen weiter zu stärken.

Übersetzung: Florian Pielert

Noticias de Ocotal

*Von Radio Segovia,
übersetzt von Florian Pielert*

Ocotal bereitet sich auf den Winter vor

Die städtische Kommission für Katastrophenschutz (COMUPRED in spanischer Abkürzung) präsentierte in Ocotal, Nueva Segovia, die Ausführungsbestimmungen des »Plan(s) Sicherer Winter 2021«. Der Plan setzt Prioritäten bei der Umsetzung von Maßnahmen auf Familien-, Gemeinde- und Gebietsebene zur Prävention von Katastrophen, die durch Regenfälle, Überschwemmungen, Erdbeben und starke Winde verursacht werden können.



Übungen mit Rotem Kreuz und Militär

Xiomara Tercero, Bürgermeisterin der Stadt und Koordinatorin von COMUPRED, sagte, dass der Plan seit Januar im Voraus vorbereitet wurde, um die Aufgaben zu definieren, die Hand in Hand mit den Familien organisiert werden, um das Risiko während der Regenzeit zu mindern.

Hierfür werden Hausbesuche in der ganzen Stadt durchgeführt,

um die Bevölkerung vor allem in den Risikozonen an der Peripherie zu sensibilisieren. »Der Plan hat ein gemeinsames Ziel: die Vorbereitung der Familien vor, während und nach einer Naturkatastrophe«, so Tercero.

Darüber hinaus führte COMUPRED in letzter Zeit Präventionsübungen für eventuelle Naturkatastrophen durch, in diesem hypothetischen Fall für das Auftreten eines Erdbebens in der Gegend, bei dem die mit Angehörigen der Armee und der Polizei verstärkten Hilfsbrigaden sofort handelten, um den Opfern zu helfen und um so zur Ordnung in der Stadt beizutragen.

Als Teil der verschiedenen Aktivitäten, um zu verhindern, dass die Regenfälle Schäden an den Häusern in gefährdeten Gebieten verursachen, begann die Stadtverwaltung auch mit sogenannten »Müllabfuhrtagen« an unterschiedlichen Straßen und Straßenrändern. Angefahren werden Standorte, die von Menschen genutzt werden, die keine Skrupel haben, ihren Müll irgendwo hinzuwerfen, ohne das Risiko zu kennen, das diese Müllansammlung für andere Familien bedeutet. Auch die Flussbetten werden im Zuge dieser Maßnahmen gesäubert.

Axel Gomez, stellvertretender Bürgermeister der Stadt, sagte, dass der Winterplan derzeit die wichtigste Aufgabe der Stadtregierung sei. In diesem Sinne führte er aus, dass zuerst die kritischsten Zonen der Stadt aufgesucht werden müssen.

Der Plan beinhaltet auch Medienaktionen, um die Botschaft des Bewusstseins für die Gefahr an Familien weiterzugeben, damit diese mit der Reinigung von Dächern, Dachrinnen und Terrassen in ihren Häusern

beginnen und lernen, vorsichtig zu sein, wenn sie in Risikogebieten leben. Auch sollen sie durch Radiosendungen über die Standorte von Gemeinde- oder Familienunterkünften informiert werden, um zu wissen, wohin sie im Notfall gehen können.

Gómez erwähnte, dass obwohl Ocotal einige Regenfälle erlebt hat, die Etablierung des Winters für Mitte Juni erwartet wird. »(Der nicaraguanische Wetterdienst) Ineter hat einen normalen Winter vorhergesagt, aber wir müssen angesichts der zu erwartenden Regenfälle bereit und wachsam sein«, so der stellvertretende Bürgermeister.

Drei Gesundheitsposten in verschiedenen Stadtvierteln erneuert

Mehr als eine Million Córdobas (ca. 23.400 €), die Teil der 5 % sind, die aus dem Gemeindehaushalt zur Stärkung der öffentlichen Gesundheitsversorgung zugewiesen werden, wurden in Verbesserungsarbeiten von drei Gesundheitsposten investiert, so dass nun jeweils etwa 15 Personen an diesen Orten angemessenen betreut werden können.

Im Stadtviertel Teodoro Lopez betrug die Investition 350.000 Córdobas mit dem Bau eines Raumes für die Pflege von Patienten, der Restaurierung von Türen, Toiletten und der Verbesserung von Dach und Decke.

Eine weitere Arbeit, die durchgeführt wurde, ist der Gesundheitsposten in der Nachbarschaft des Viertels Danilo Ponce, mit dem Bau eines Raumes für die gynäkologische Versorgung, sowie die Restaurierung der Umfassungsmauern und der Dächer.

Im Stadtviertel Sandino wurden außerdem ebenfalls 350.000 Córdo-

bas für den Bau einer Fieberstation, für zusätzliche Arbeiten und für die Instandhaltung des medizinischen Postens investiert.



Renovierter Gesundheitsposten (oben) und Corona-Impfung in Ocotal

Coronavirus und Impfungen in Ocotal

In der Stadt Ocotal begann die Regierung ihre Maßnahmen im März mit freiwilligen Impftagen gegen Covid-19 mit der Verabreichung des Impfstoffs Sputnik V aus Russland und (der Lizenzvariante von Astra Zeneca) Covishield aus Indien.

Obwohl die genaue Zahl der Menschen, die mit der ersten Dosis des biologischen Impfstoffs geimpft wurden, nicht bekannt ist, wissen wir, dass die Priorität am Anfang bei der Erfassung und Aufmerksamkeit den chronisch Kranken galt, d.h. Menschen, die an Herzkrankheiten, Krebs, Nierenversagen und anderen chronischen Krankheiten leiden, alle über 60 Jahre alt. Anschließend – gegen Ende April – wurden alle über 60-Jährigen geimpft, unabhängig davon, ob sie Krankheiten hatten

oder nicht, und am letzten Tag im Mai wurden alle über 55-Jährigen geimpft, die dies wünschten. Die erste Dosis wurde auch an das Personal des Gesundheitsministeriums, des Zolls, der Einwanderungsbehörde und an andere Behörden, die direkt mit Menschen zu tun haben, ausgegeben. In Ocotal wurden vier zentrale Orte für die Impfungen eingeteilt.

Bis Mitte Juni soll dann die zweite Dosis bei Patienten, die den indischen Covishield-Impfstoff erhalten haben, verabreicht werden, während die ersten, die den russischen Impfstoff bekommen haben, länger auf den zweiten Pieks warten müssen.

In Ocotal wie auch in den anderen Städten des Landes wissen wir nicht genau, wie viele Fälle wir derzeit vor Ort von Covid-19-Erkrankungen haben, es sind nur die etwas zweifelhaften nationalen Daten bekannt, die vom Gesundheitsministerium auf wöchentlicher Basis zur Verfügung gestellt werden, wo man in den letzten vier Wochen einen Anstieg der Fälle beobachtet hat, der von 40 bis 50 bestätigten Fällen auf 150 und bis zu 180 in der letzten Woche gegangen ist, wobei dieses Mal immer mehr junge Menschen betroffen sind. Trotzdem wird in den Schulen der Unterricht aufrechterhalten, ebenso wie alle wirtschaftlichen und sozialen Aktivitäten in der Stadt (Stand vom 13.06.21).

Das Wichtigste ist, dass sich die Bevölkerung weiterhin selbst schützt und die Behörden vom Präsidenten bis zu den Bürgermeistern und anderen Beamten bei allen Aktivitäten an die Notwendigkeit weiterer persönlicher Schutzmaßnahmen erinnern, was durch Radio- und Fernsehkampagnen gewährleistet werden soll.

Nicaragua in Aufruhr

VOR DER WAHL IM NOVEMBER GEHT ORTEGA HART GEGEN OPPOSITION VOR / HAFT FÜR GEGNER / REPRESSIONEN NEHMEN ZU

Von Adelheid Omiotek

Die Wahl in Nicaragua wirft ihre Schatten voraus. Schon seit Monaten werden Oppositionelle bedrängt und verhaftet. Die Repression nimmt weiter zu, schreibt das Informationsbüro Nicaragua (Wuppertal). Der Staatspräsident fürchte um seine Wiederwahl und verschärfe die Maßnahmen gegen seine Gegner. Mitte Juni wurden gleich fünf führende Oppositionelle festgenommen, darunter Dora María Téllez, führendes Mitglied der Partei Unamos, einer Bewegung früherer Sandinisten-Rebellen. Die

an. Wie viele Guerillakämpfer und Mitglieder der ersten Ortega-Herrschaft distanzierte sie sich später von ihm. Dazu gehören auch die in Deutschland bekannten Autoren Sergio Ramírez und Gioconda Belli, die schon mehrmals in Wiesbaden auftrat. Zu den im Juni Verhafteten gehört auch der Ex-General und Ortega-Gegner Hugo Torres. Bereits zuvor war Oppositionsführerin Cristiana Chamorro, Tochter von Violeta Barrios de Chamorro, unter Hausarrest gestellt worden.

Es herrschte die Meinung, dass bislang keine Voraussetzungen für faire, transparente und demokratische Wahlen gegeben seien. Zudem ist die Opposition gespalten.

Juan Diego Barberena vom Oppositionsbündnis UNAB, das nach der Niederschlagung von Massenprotesten gegen Ortega 2018 gegründet worden war, berichtet, dass aktuell über 120 Menschen inhaftiert seien. Seit diesem Mai gebe es eine neue Repressionswelle. Barberena beklagte, dass es in Nicaragua neben Le-



Plakat mit dem Präsidenten-Ehepaar aus einem früheren Wahlkampf

Unamos-Mitgründerin Téllez war in jungen Jahren eine Kämpferin der Sandinisten um Daniel Ortega und gehörte nach dem Sieg der Revolution der ersten Sandinisten-Regierung

Auf Einladung u.a. des Informationsbüros berichteten jüngst drei Exilierte in einer Zoom-Konferenz über die Bedingungen für eine freie Wahl in dem mittelamerikanischen Land.

gislative, Judikative und Exekutive eine vierte Staatsgewalt in Form der Wahlbehörde gebe, diese werde von den regierenden Parteien bestimmt, deren Befugnisse immer größer

würden und damit würde Wahlbetrug immer einfacher. Die Gewaltenteilung sei praktisch aufgehoben. Deshalb werde der Ruf nach internationalen Wahlbeobachtern immer lauter.

Wahlen könnten abgesagt werden

»Der Spiegel« schreibt in einem Bericht Mitte Juni »Die Oppositionelle Téllez geht davon aus, dass Ortega die kommenden Wahlen absagen wird«. Die Sandinisten hätten einen großen Teil ihrer sozialen Basis verloren, das lasse sich nicht wie früher mit einer diskreten Manipulation des Wahlergebnisses kaschieren.

Das Land hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich: Nach dem Sieg der Revolution über die Somoza-Diktatur im Jahr 1979 regierten die Sandinisten unter der Führung von Daniel Ortega bis zu den Wahlen 1990. In den 1980er Jahren machten sich Zehntausende aus der ganzen Welt auf nach Nicaragua, um die sandinistische Revolution zu unterstützen. Aus dieser Dekade stammen auch die Verbindungen Wiesbaden-Ocotal. 1984 wurde der Verein Nueva Nicaragua gegründet, 1990 der Städtepartnerschafts-Vertrag ratifiziert.

1990 verloren allerdings die Sandinisten die Wahlen. Nach der Niederlage wurde Violeta Barrios de Chamorro, Witwe des von Somoza-Anhängern ermordeten Verlegers Pedro Joaquín Chamorro, neue Präsidentin. Unterstützt wurden die Oppositionsallianz und die Contra von den USA. Erst 17 Jahre später kehrte Ortega als demokratisch gewählter Präsident an die Macht zurück. »Nie wieder würde Ortega sich auf demokratischem Weg von der Macht vertreiben lassen«, beklagte Téllez im »Spiegel«. Ortega und seine Frau Ro-

sario Murillo »sind die Köpfe einer Familiendiktatur... Ortega will für immer an der Macht bleiben. Er verhält sich genauso wie Diktator Somoza, den er als Guerillero bekämpft hat«, wird die Verhaftete weiter zitiert.

Das Trauma der Wahlniederlage 1990 dürfte Ortega nicht verwunden haben, konstatiert auch die taz. Seit seiner Rückkehr an die Regierung vor mehr als 14 Jahren arbeite er systematisch daran, jede Opposition zu eliminieren und sich alle Staatsgewalten nebst Medien untertan zu machen. Er paktiere mit der Unternehmerschaft und finanziere seine klientelistische Sozialpolitik mit Petrodollars aus Venezuela, so das Blatt weiter. Allerdings fließen diese kaum noch, da Venezuela selbst in einer schweren Wirtschaftskrise steckt.

Wendepunkt Proteste 2018

»Jahrelang herrschte Ruhe, bis im April 2018 eine im Kern friedliche Protestbewegung gegen soziale Kürzungen drei Monate lang die Hoffnung auf einen Regimewechsel nährte. Sie wurde mit Panzern niedergewalzt. Mehr als 300 Tote sind dokumentiert. Repressive Gesetze aus dem Jahr 2020 stempeln alle, die sich an der Revolte beteiligten oder sie auch nur befürworteten, zu Terroristen, Verrätern und ausländischen Agenten. Rückwirkend«, so das Blatt.

In all den Jahren funktionierte unsere Städtepartnerschaft weitgehend reibungslos. Und noch heute sind in Ocotal überwiegend Sandinisten in wichtigen Funktionen tätig, sowohl in der Politik als auch bei unserer Partnerorganisation IN-PRHU und leisten gute Arbeit. Roger Solís, Chef von Radio Segovia, Revolutionär und Sandinist der ersten

Stunde, verteidigt den Regierungskurs vehement und übt scharfe Kritik an den »Putschisten«, er spricht von Sabotageplänen der Opposition, die vom Ausland finanziert werde. So seien auf dem Konto der Viloleta Chamorro Stiftung mehr als 14 Millionen Dollar gefunden worden. Er spricht davon, dass die »wichtigsten Rädelsführer des Putschversuches« deshalb inhaftiert worden seien. Beobachter berichten, dass ein Klima der Angst im Land herrsche. So wurden auch in Ocotal dem Vernehmen nach Oppositionelle, die dort weiter in der Minderheit sind, »besucht«, ihre Häuser mit Parolen beschmiert und ihnen angedroht, dass weitere Maßnahmen ergriffen würden, sollten sie »Putschisten« unterstützen.

Vor über 40 Jahren hat sich die Sandinistische Befreiungsfront (FSLN) an die Spitze eines breiten Volksaufstandes in Nicaragua gestellt und die Diktatur der Somoza-Dynastie hinweggefegt. Viele ältere Menschen erinnern sich dankbar, dass sie erst damals Lesen und Schreiben lernten, es gibt Sozialprogramme für arme Familien, Schulen, Kindergärten, viele Projekte wie das Frauenhaus in Ocotal arbeiten mit ausländischer Unterstützung. Und es existiert ein dichtes Netz der Nachbarschaftshilfe und sozialer Kontrolle. So haben die in anderen zentralamerikanischen Ländern agierenden Jungendbanden der Maras in Nicaragua bislang kaum Fuß fassen können, und die Flüchtlingsströme waren bis 2018 im Gegensatz zu Mexiko, Guatemala, El Salvador oder Honduras gering. Man darf gespannt sein, welche Wahl die Nicaraguaner am 7. November treffen.

Konkrete Solidarität in schwierigen Zeiten

HEKO – KOORDINATIONSGRUPPE HESSISCHER NICARAGUA-INITIATIVEN UND KOMMUNALER PARTNERSCHAFTEN

Von Albert Engelhardt

Trotz der schwierigen innenpolitischen Situation in Nicaragua und trotz der Corona-bedingten Einschränkungen setzen die HEKO-Mitglieder ihre Solidaritätsarbeit fort.

Etwa alle sechs Wochen kommen – unter Lockdown-Bedingungen nur per Videokonferenz – Aktivisten und Aktivistinnen aus Buseck, Bruchköbel, Frankfurt, Dietzenbach, Groß-Gerau, Darmstadt und Wiesbaden zum Informationsaustausch zusammen. G gesprochen wird über laufende Projekte, über neue Vorhaben und über aktuelle Schwierigkeiten der Solidaritätsarbeit in Nicaragua. Wir werden künftig an dieser Stelle immer wieder einmal über einzelne konkrete Solidaritäts- und Entwicklungsprojekte sowie über den Meinungs austausch unter den HEKO-Mitgliedern berichten.

Eine Erfahrung machten in den zurückliegenden zwei, drei Jahren

nahezu alle Städte- und Schulpartnerschaften bzw. die auf diesen Gebieten aktiven Initiativen und Vereine: Das Kritik und Opposition unterdrückende Ortega-Murillo-Regime hat durch Gewalt, Repression sowie auf dem Weg der Regulierung und Gesetzgebung die Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen vor Ort zum Teil erheblich erschwert. So sind beispielsweise bis heute noch weit nicht alle dieser Partner gemäß dem »Gesetz zur Regulierung ausländischer Agenten« (*Ley de Regulación de Agentes Extranjeros*, 2020) registriert. Im Rahmen der HEKO bilden, so der Stand Ende Mai, Darmstadt (CECIM, Ciudad Sandino) und Wiesbaden (IN-PRHU, Ocotal) die Ausnahmen. Die Registrierung wurde abgeschlossen. Andere Organisationen bemühen sich bislang ohne Erfolg.

Der noch ungeklärte Status vieler Partner in Nicaragua bedeutet zum

einen eine anhaltende Unsicherheit, die die Arbeit vor Ort grundsätzlich erschwert. Bisherige Kontaktpersonen und Verantwortliche stehen unter gehörigem Druck, sind in vielen Fällen schwerer erreichbar oder ziehen sich sogar zurück. Zum Zweiten wirken sich auch die gravierenden Beschränkungen z.B. hinsichtlich des Transfers und der Verwendung von Spenden- und Solidaritätsgeldern negativ aus. Die geforderten akribischen Beschreibungen des jeweils konkreten Verwendungszwecks und immer wieder nötige Erklärungen zu Einzelprojekten erschweren die Auszahlung des Geldes. Die Folge: Manches begonnene Projekt kann nicht fortgesetzt und abgeschlossen werden. Dringende Vorhaben werden nicht oder nur mit großer Verzögerung gestartet. Aus der Schulpartnerschaft Buseck – San Juan del Sur wurde beispielsweise von derartigen Problemen berichtet. Mittlerweile konnten diese jedoch überwunden werden und die Wasserstellen und Seifenspender (zur Unterstützung von Hygienemaßnahmen wegen Corona) installiert werden.

In mehreren Fällen werden derzeit Privatkonten (in Deutschland und in Nicaragua) genutzt, um wenigstens den Transfer und die zielgerichtete Verwendung relativ kleiner bzw. einmaliger Beträge sicherzustellen. Stand heute: Via Western Union können gegenwärtig bis zu 10.000 Euro auf diesem Weg an Privatpersonen überwiesen werden.



Das Feuerwehrfahrzeug aus Groß-Gerau in Masatepe

Sachspenden der Feuerwehren in Frankfurt und Groß-Gerau

Vergleichsweise problemlos, wenn auch nicht immer ungehindert, können weiterhin Sachspenden nach Nicaragua transportiert und dort ihrer Zielbestimmung zugeführt werden. Insbesondere die Hilfsaktionen der Feuerwehren in Frankfurt und Groß-Gerau ragen hier heraus. In den vergangenen Monaten wurden Mannschaftswagen und Löschfahrzeuge, Schutzkleidung und weitere Ausrüstung (Schläuche usw.) nach Granada bzw. Masatepe verschifft. Auch angesichts der Pandemie dringend benötigtes Material wie rund 170.000 Masken und mehr als 450.000 Einmal-Handschuhe fanden den Weg nach Granada.

Erfreulich ist, dass – im Vergleich zum ersten Pandemiejahr 2020 – mittlerweile in vielen Schulen und anderen sozialen Einrichtungen wieder »Normalbetrieb« absehbar ist. Das berichten mehrere HEKO-Vereine aus ihren Partnerstädten.

Auch seit längerer Zeit vorbereitete Projekte, wie das vom Landkreis Groß-Gerau in Masatepe unterstützte Vorhaben zur Müllentsorgung (Müllauto, Abfalltrennung, Umwelterziehung), sind in diesem Frühsommer auf den Weg gebracht worden. Das Projektvolumen liegt bei 100.000 Euro. Videokonferenzen der nicaraguanischen und hiesigen Beteiligten auf der Verwaltungsebene fanden bereits statt.

Wer sich aus erster Hand über die HEKO-Mitglieder und deren Aktivitäten informieren will, kann dies über die Website: www.nicaheko.de tun.



Einrad-Kunststücke und staunende Kinder im Publikum

Experten der Zirkuskunst

GEMEINSAM AKTIV UND UNTERWEGS MIT DEM ZIRKUS

Von Florian Pielert

Der Ocotaler Kinder- und Jugendzirkus *Circo Ocolmena* bietet nun schon seit 14 Jahren die Möglichkeit, auf spielerische Art körperliche Fähigkeiten und soziale Kompetenzen zu entwickeln und zu stärken sowie das eigene Selbstbewusstsein zu festigen. In unserer Partnerstadt längst eine anerkannte Institution, die gerne zu öffentlichen und privaten Feiern und Veranstaltungen eingeladen wird, geht die Gruppe auch regelmäßig auf Tour, besucht einmal jährlich ein Zirkusfestival in Granada und war auch schon mehrmals in Wiesbaden zu Gast.

Derzeit befindet sich der Zirkus in einer Umbruchphase, so der Leiter Nestor Lozano Martínez. Da einige langjährige Mitglieder die Ocolmenas verlassen haben, werden derzeit verstärkt neue Unterstützer gesucht. Hierzu gründeten die Aktiven in den

Grundschulen der Stadtteile Nuevo Amanecer und Pueblos Unidos sowie im CDI, dem städtischen Kindergarten mit angegliederter Grundschule, kleine Zirkuscamps. Diese Mini-Zweigstellen werden nun regelmäßig und auch während des Unterrichts von einer Abordnung des Zirkus' besucht und angeleitet. Zuerst gibt es eine Vorstellung in jeder Klasse mit Einladung für ein weiteres Treffen in der Schule für alle an der Zirkuskunst Interessierten. Nicht nur neue Akrobatik-Nummern, sondern auch die Herstellung von Material und Zirkusutensilien stehen dann bei den weiteren regelmäßigen Treffen auf dem Programm. Laut Lozano Martínez ein voller Erfolg, denn die kleinen Nachwuchs-Artisten motivieren nicht nur ihre Spielkameraden in den Schulen, sondern besuchen teilweise auch

schon die mehrmals wöchentlich unter Pandemie-Bedingungen stattfindenden Trainings im »Hauptquartier« der Ocolmenas in der Kinder- und Jugendbibliothek *Las Abejitas*. Ein Problem ist allerdings, dass Mädchen oft erst einmal nicht die Erlaubnis ihrer Eltern erhalten, an den Treffen teilzunehmen, und im Zirkus daher oft eine Minderheit sind. Der Zirkusdirektor besucht die Familien dann schon auch mal persönlich, um unnötige Ängste auszuräumen.

In den ersten Monaten des Jahres haben die Ocolmenas schon mehrere öffentliche Auftritte absolviert, unter

einsatz, bei dem sie mithilfe weiterer Jugendlicher den höchsten Berg des Landes, den Cerro Mogotón, von Müll reinigten und Bäume pflanzten.

Ein Blick zurück –

¡muchas gracias, Gabi y Werner!

Jugendliche unserer Stadt hatten 2007 einen großen Anteil an der Gründung der Ocolmenas und unterstützten vor Ort mit ihrem Können und mitgebrachtem Zirkusmaterial. Weitere Austauschfahrten folgten, was für alle Beteiligten eine große Bereicherung war! Die Kinder und Jugendlichen aus zwei so unter-

genen Jahren stark gestiegen. Hinzu kommt, dass mit Werner Schreiner vom Kinderzirkus Bierstadt und Gabi Keast, der Leiterin des Wiesbadener Kinder- und Jugendzirkus Flambolé/Flambolino zwei sehr engagierte Helfer für die interkulturelle Zusammenkunft der Ocotaler und Wiesbadener Zirkusfreunde in den wohlverdienten Ruhestand gegangen sind bzw. dies in Kürze tun werden. Die Städtepartnerschaft hat beiden sehr viel zu verdanken. Mit ihrem Einsatz haben sie das Ziel der Völkerverständigung mit Leben gefüllt: ¡Muchas gracias, Gabi y Werner!



Fotos: Nestor Lozano Martínez

Zirkusaufführung im Altenheim San Antonio

anderem für das Erziehungsministerium zur Eröffnung des Schuljahres, das in Nicaragua Anfang Februar beginnt, beim Lesefestival einer weiteren Ocotaler Schule oder auch im Altenheim. Die jungen Artistinnen und Artisten sind auch privat gut befreundet und engagieren sich als Zirkus außerdem für die Gemeinschaft, wie kürzlich bei der Teilnahme an einer *Brigada ecológica*, einem freiwilligen ökologischen Arbeits-

schiedlichen Ländern und Kulturen haben durch die Austauschfahrten und die Leidenschaft für den Zirkus eine gemeinsame Sprache gefunden. Letztendlich waren die Ocolmenas dann 2016 in Wiesbaden, der Gegenbesuch zwei Jahre später musste aufgrund der Unruhen in Nicaragua ausfallen. Seitdem sind die Bedingungen für einen direkten Austausch nicht besser geworden: Die Pandemie ist nicht vorbei, Flugpreise sind in den vergan-

Die Ocolmenas operieren längst eigenständig und sind nach 14 Jahren selbst Zirkusexperten. Für die Zukunft ist Lozano Martínez optimistisch und wünscht sich, dass der Generationenwechsel weiterhin gut funktioniert und dass auch der direkte Kontakt mit der Partnerstadt Wiesbaden bald wieder aufgenommen werden kann.

ALLER GUTEN DINGE SIND DREI!

DIENSTAG, 26. OKTOBER 2021, 19 UHR

Lesung mit Musik

Texte von und über Ernesto Cardenal sowie
von aktuellen nicaraguanischen Autorinnen und Autoren

»Die lateinamerikanische und auch die Literatur anderer Länder lässt sich in zwei Gruppen unterteilen: die, die man versteht, und die, die man nicht versteht. Heute gibt es auch junge Lyriker, die die surrealistische Poesie ohne jeden logischen Sinn vorziehen. Die nicaraguani-sche Poesie ist im Allgemeinen eine realistische, klare Poesie gewesen, inspiriert vom wirklichen Leben, das wir alle leben.« Das ist Cardenals Antwort auf die Frage nach dem Einzigartigen der Literatur seines Landes.

Angesichts der seinerzeit rasant steigenden Corona-Infektionszahlen haben wir diese schon fast traditionelle Veranstaltung im Vorjahr leider zweimal absagen müssen – bei großer Kartennachfrage. Wir würden uns daher sehr freuen, wenn bei dem kommenden Termin ein gleiches Interesse an der Lesung geäußert wird und wir die Zuhörerinnen und Zuhörer dann unter angenehmen Umständen begrüßen könnten.

Landesmuseum Wiesbaden, Friedrich-Ebert-Allee 2, Wiesbaden

Eintritt: 12 € / 10 €

Kartenvorverkauf / -reservierung: WELTLADEN, Oranienstraße 52, Wiesbaden

Mail: p.pielert@t-online.de (Heinz Pielert) **Mobil:** 0176 83695684 (Florian Pielert)

Veranstalter: Nueva Nicaragua Wiesbaden / Eine-Welt-Zentrum Wiesbaden

Mit freundlicher Unterstützung des Museums Wiesbaden / Frau Mesgaran und der »Freunde des Museums e.V.« sowie des Kulturamts der Stadt Wiesbaden, das die Veranstaltung bezuschussen wird.

Wir gehen davon aus, dass der dritte Anlauf klappt. Vergewissern Sie sich bitte rechtzeitig auf unserer (neuen) Homepage www.nueva-nicaragua-wiesbaden.de. Vielen Dank!

Nueva Nicaragua Wiesbaden gestaltet erneut einen Abend mit Literatur aus Nicaragua. Das Werk Ernesto Cardenals steht dabei im Mittelpunkt. Außerdem werden Texte von Michèle Najlis, María López Vigil und Pedro Corrales vorgelesen.

Armin Nufer (Sprecher, Schauspieler, Regisseur) liest, **Jorge Sepulveda** (Sänger und Gitarrist) spielt auf der Gitarre und singt lateinamerikanische Lieder.



Foto: Oliver Rütter



Foto: Privat

Armin Nufer und Jorge Sepulveda



ALLES FAIR UND FAST ALLES BIO

Kinderbücher, Belletristik,
Sachbücher, Accessoires,
Schokolade, Kaffee, Tee,
Wein und vieles mehr!

Mo bis Fr: 11 – 18:30 Uhr

Sa: 10 – 14 Uhr

(am letzten Sa des Monats bis 18 Uhr)

Oranienstraße 52

65185 Wiesbaden

Tel/Fax: 0611/373729

info@weltladen-wiesbaden.de

www.weltladen-wiesbaden.de



Nueva Nicaragua e. V.

c/o Heinz Pielert

Hackenbaum 6

D-65207 Wiesbaden

Tel. 06 11-50 99 85

info@nueva-nicaragua-wiesbaden.de

www.nueva-nicaragua-wiesbaden.org

Spendenkonto Ocotal

KD-Bank Dortmund

BIC GENODED1DKD

IBAN DE69 3506 0190 1013 7370 33

Gestaltung

Simon Lindenberg, Düsseldorf

